

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

279 (29.11.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1019247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1019247)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Koon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von L. Kuhn.

Anzeigen nehmen in Heppens Nr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Erzeugnis-Zelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 279.

Donnerstag, den 29. November.

1877.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf das täglich erscheinende

„Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger“

zum Preise von 70 Pfg. für die abholenden Abonnenten. Ins Haus gebracht kostet dasselbe 80 Pfg. Auswärtige abonniren bei den fgl. Postanstalten für 97 Pfg.

Die Exped. d. Wilhelms. Tagebl. u. Anz.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Novbr. Dr. Girschfeld, der bis vor Kurzem die von der Reichsregierung in Olympia begonnenen Ausgrabungen leitete, hat einen von dem britischen Museum in London an ihn ergangenen Ruf angenommen und wird demnächst dorthin übersiedeln. Mr. Newton, den Director der Abtheilung für Alterthümer in dem Museum, der im vorigen Jahre in Olympia war und daselbst mit Dr. Girschfeld bekannt wurde, hat großen Werth auf die Gewinnung des jungen Gelehrten für das britische Museum gelegt.

Der Kaiser hat heute Mittag um 1 Uhr im königlichen Palais den kaiserlich chinesischen Staatsbeamten zweiten Ranges und Kammerherrn Lu-hsi-hung in Audienz empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Kaisers von China entgegengenommen, durch welches der Genannte als kaiserlich chinesischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beglaubigt wird. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes war bei der Audienz der Staatssecretär, Staatsminister v. Bülow, zugegen. Als Dolmetscher diente der Attaché der chinesischen Gesandtschaft, v. Braun.

Der Abg. Richter hat folgenden von der Fortschrittspartei unterstützten Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage mitzutheilen: 1) wie viel Millionen Mark aus den Einkünften des mit Beschlag belegten Vermögens des Königs Georg in der Zeit vom Jahre 1871 (dem Friedensschluß mit Frankreich) bis heute verausgabt worden sind unter dem Titel von Kosten „für Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“, 2) ob für die Ausgaben unter solchem Titel den einzelnen Ministerien, insbesondere auch dem landwirtschaftlichen Ministerium, Dispositionsfonds überwiesen worden sind. Der Antrag ist eine Wiederholung der früheren Interpellation, die jetzt zu einer directen Forderung gemacht wird.

Der „Reichsanz.“ schreibt: Soeben erhalten wir die traurige Nachricht, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. um 1½ Uhr der Director der hiesigen königlichen Bauakademie, Geh. Regierungsrath Richard Lucae, gestorben ist. Am 12. April 1829 zu Berlin geboren, widmete sich derselbe nach dem Abgange vom Gymnasium dem Baufache und bestand nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1859 die Baumeisterprüfung mit Auszeichnung. Demnächst als Professor für den Unterricht in der antiken und modernen Baukunst an die hiesige Bauakademie berufen, wurde derselbe im Jahre 1869 zum Mitgliede der technischen Bau-Deputation und im Jahre 1873 zum Director der Bauakademie ernannt, in welcher Stellung er zugleich an den Sitzungen der Abtheilung für das Bauwesen im Handelsministerium Theil nahm. Das Handelsministerium und die Bauakademie erleiden durch sein Hinscheiden einen unersehblichen Verlust. Die Zahl der Verehrer und Freunde des Verstorbenen ist eine außerordentlich große. Die Nachricht von dem Tode dieses bedeutenden Mannes wird daher in den weitesten Kreisen schmerzliches Bedauern und die herzlichste Theilnahme hervorgerufen.

Berlin, 27. Novbr. Da der Landtag vor Ende Januar kaum seine Arbeiten beenden kann und ein gleichzeitiges Tagen desselben mit dem Reichstage vermieden werden soll, so dürfte die Berufung des letzteren erst im Februar erfolgen.

Die „Parlamentarische Korrespondenz aus der Fortschrittspartei“ hat in ihrer vorletzten Nummer einen Aufruf zur Begründung eines Fonds zur Herausgabe wohlfeiler Broschüren im Sinne der Fortschrittspartei erlassen. Es handelt sich um Broschüren besonders gegen die Sozialisten, Agrarier, Zünftler und Schutzöllner. In der letzten Nummer der Korrespondenz wird nun über die bisher eingegangenen Beiträge im Betrage von 1861 Mark quittirt. Der Fond wird als gebildet angesehen, falls bis zur Ausgabe der nächsten Nummer die Beiträge die Summe von 3000 Mark erreichen. Fernere Beiträge nehmen entgegen: Abg. Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3. und Abg. Eugen Richter, Berlin SW., Tempelhofer-Ufer 12. Die königsberger Parteigenossen haben sich bisher mit 450, die breslauer mit 50 Mark betheiliget.

Die gedeckten Korvetten „Gertha“, 19 Geschütze, und „Gazelle“, 18 Geschütze, befinden sich unter dem Kommando des Geschwader-Chefs, Kapitän zur See Kinderling, seit 13. d. behufs Abhaltung von Landungs-Manövern auf Bourla Rhede, und beabsichtigten demnächst nach Smyrna zurückzukehren.

Stettin, 27. November. Die in der Fertigstellung beim „Vulkan“ begriffene Korvette „Stosch“ wird, sobald ihre Vollendung, soweit sie hier möglich, erfolgt ist, von der Panzerfregatte „Friedrich der Große“ nach Wilhelmshaven übergeführt werden.

München, 27. November. Der König hat an Stelle des Bankdirektors von Landgraf, der wegen Kränklichkeit abgelehnt hatte, den Ministerialdirektor v. Niedel zum Finanzminister ernannt.

Ausland.

Pest, 26. Novbr. Das Unterhaus hat sich bei der heutigen Berathung des Strafgesetzentwurfs dafür entschieden, daß die Todesstrafe künftig nicht mehr durch den Strang, sondern durch das Fallbeil vollzogen werde.

Paris, 27. Novbr. Wie die „Gazette des Tribunaux“ meldet, sind in der letzten Nacht in verschiedenen Vierteln von Paris beleidigende und drohende, gegen die Regierung gerichtete Plakate angeschlagen worden. (Von wem?) Gestern sind mehrere Personen wegen Straßenlärms und aufrührerischer Mufe verhaftet worden. (Tauchen die weißen Blousen wieder auf?) — Der „Figaro“ berichtet, daß, sobald die Auflösung der Deputirtenkammer ausgesprochen wäre, der Belagerungszustand in verschiedenen Departements proklamirt werden würde, namentlich in solchen, in welchen die Journale die Disziplin der Armee zum Gegenstand ihrer Besprechungen machen würden.

Vor dem Assisenhof der Gironde stand am 23. der Geistliche Segnin, früher Vicar von Sainte Foy la Grande, angeklagt des wiederholten Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an dreizehnjährigen Mädchen seiner Pfarrei. Bei der Entdeckung gelangt es Segnin, in die Schweiz zu fliehen; er wurde in contumaciam zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Später ging er nach Brüssel, wo er wegen falschen Namens einen Monat Gefängniß erhielt. Das machte die Behörden auf ihn aufmerksam und er wurde ausgeliefert. Gestern wurde er vom Gerichtshof zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Thüren statt.

London, 26. November. Ein londoner Correspondent des „Manchester Guardian“ berichtet jetzt angeblich aus guter Quelle, Beaconsfield habe dem russischen Botschafter gesprächsweise erklärt, falls die Russen Adrianopel nähmen und Konstantinopel bedrohten, würde das Verlangen des Volks auf englische Einmischung so heftig werden, daß ein Widerstand unmöglich würde. Diese Aeußerung soll ins russische Hauptquartier berichtet worden sein und dort unangenehm berührt haben. Der nämliche Correspondent meldet, die englische Regierung habe dieser Tage den Befehl zur Mobilisirung eines Armeecorps erlassen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachricht, daß der türkische Botschafter in Wien die Vermittelung des Grafen Andrássy angerufen habe, scheint nach

einem Telegramm der „Köln. Zeitung“ durchaus unbegründet zu sein.

Petersburg, 26. Novbr. Ein officielles Telegramm aus Bogot vom 25. d. meldet folgende Details über die am 23. d. erfolgte Einnahme der Position von Praweza: Am 22. d. verdrängten die russischen Hauptkräfte unter Befehl des Grafen Schwaloff die Türken. Unsere Truppen besetzten eine Praweza gegenüber gelegene Stellung, begannen sich zu besetzen und brachten auf fast unzugängliche Höhen Artillerie, um die Türken glauben zu machen, man beabsichtige einen Frontalangriff. Während des ganzen 22. und in der darauf folgenden Nacht bis zum Morgen des 23. unterhielten unsere Truppen mit dem Feinde ein leichtes Geplänkel. Unterdessen wurde die Aufmerksamkeit der in Drhanie und Stropol stehenden türkischen Truppen durch einen demonstrativen Vormarsch abgezogen, welchen das Detachement aus Brazza gegen Drhanie und auf den beiden Ufern des Zsker und zwei andere russische Colonnen gegen Stropol simulirten. Der Hauptschlag war gegen der linken Flanke und gegen den Rücken der Türken vorbereitet. Am 21. d. war die Colonne des Generals Rauch aufgebrochen und hatte beim Passiren steiler Bergklüfte ihren Weg mittelst Dynamitpregungen gebahnt. Die Geschütze wurden zum Theil von den Mannschaften getragen. Nach einem 49 Stunden langen ununterbrochenen Kampfe und nach unglaublichen Schwierigkeiten erreichte die Colonne die linke Flanke der unzugänglichen türkischen Position am 23. d. Mittags, griff den Feind an und warf denselben aus der Position. Die Türken flohen unter einem Hagel von Granaten der Artillerie des Grafen Schwaloff. Die Colonne des Generals Rauch verfolgte trotz ihrer Ermattung die Türken bis Nachmittags 5 Uhr, um welche Zeit der Nebel den fliehenden Feind verbarg. Die Russen besetzten die so schwer errungene Position und rückten auf der Straße nach Drhanie, beinahe bis Lajcheni vor. In der Colonne des Generals Rauch, welche den Kampf entschied, befanden sich das Semenoff'sche Regiment, die Schützen Sr. Maj. und der kaiserlichen Familie, drei Sotnien der kaukasischen Kosakenbrigade, eine Kosakenbatterie und ein Peloton der reitenden Gebirgsbatterie. Der Verlust der Russen ist nicht bedeutend. Bis jetzt sind 70 verwundete Soldaten und 2 verwundete Officiere festgestellt. Die Zahl der bisher eingebrachten gefangenen Türken beträgt 1 Officier und 70 Mann.

Die „Polit. Corr.“ schreibt aus Cetinje: Die Montenegriner nahmen am 24. d., Nachts, die den Ort und Hafen Spizza dominirenden Forts Hajnehaj und Golobrd, letzteres Fort nach einem mehrstündigen erbitterten Kampfe. Sie halten nunmehr das ganze Gebiet bis Bojona besetzt, ausgenommen die Citadelle von Antivari und Duleigno. Gleichzeitig wird aus Cattaro signalisirt, daß am 25. d., Nachmittags, mehrere türkische Kriegsschiffe von Corfu nordwärts wahrscheinlich zum Entsatze der albanischen Küste abdampften, jedoch einen schweren Sirocco zu überstehen hatten.

— 27. Novbr. Officiell wird aus Bogot, 25. November, berichtet: Gestern, 6 Uhr Abends, nahmen die Colonnen des Prinzen Alexander von Oldenburg und des Flügeladjutanten Oberst Lubowitsky unter dem Obercommando Dandevilles die be-

festigte Stadt Stropol ein. Die Türken flüchteten in großer Unordnung, von Dragonern verfolgt. Der russische Verlust ist sehr unbedeutend. Die russischen Truppen mußten unglaubliche Schwierigkeiten überwinden, welche die Gebirgsnatur ergiebt. Das Benehmen der Truppen war über alles Lob erhaben.

Bermischtes.

— Die Unsitte des Ausfuchens von Backwaaren seitens der Käufer hat einen Bäckermeister in Breslau veranlaßt, an seine Kunden folgendes Schreiben zu richten: „Es ist bei Einkäufen von Backwaaren besonders Sitte, daß, ehe sich der Kunde einen Gegenstand kauft, 3, 4, ja 20 bis 30 Stück davon begreift. Insbesondere kommt diese Unsitte des Morgens bei den Einkäufen von Semmeln vor. Des Morgens wird die Semmel von den Dienstmädchen in die nicht ganz saubere Hand genommen, gedrückt und schließlich doch nicht gekauft. Durch diese Art muß eine solche unglückliche Semmel manchmal die Kunde durch 30 bis 40 nicht gerade wie Alabaster aussehende Hände machen, ehe sie gekauft wird. Daß durch diese Gewohnheit schon oft Krankheiten aus einer Familie in die andere getragen wurden, läßt sich nicht leugnen. Daß auch den später nach Semmel schickenden Kunden bei der Betrachtung, in wieviel und was für Händen seine Semmel schon gewesen sein mag, der Appetit vergeht, brauche ich erst nicht zu sagen. Aus diesen ausgeführten Gründen, sowie auch auf Verlangen einiger meiner Kunden, fühle ich mich veranlaßt, diese Gewohnheit, nämlich das Ausfuchen der Semmel, für mein Geschäft vom 1. November d. J. an aufzuheben. Dafür garantire ich aber, daß keinem Kunden in irgend einer Weise ein Nachtheil entsteht, indem keine verschrobene oder zu kleine Semmel zum Verkauf kommen wird, denn ich werde stets darauf bedacht sein, eine schöne und gute Waare zu liefern.“ Wer Gelegenheit gehabt hat, zur Zeit, wenn die Kundenschaft die Einkäufe beim Bäcker besorgt, das Verfahren beim Kauf zu beobachten, wird das Unappetitliche des Auswählens der Waaren bestätigen müssen. Wie oft geschieht es nicht, daß Personen, welche soeben Krankenpflege geübt haben, das nothwendige Gebäck zum Frühstück einkaufen gehen, und wie leicht ein Contagium übertragen werden kann, werden die Herren Aerzte am besten zu beurtheilen verstehen. Wir können die Maßnahme des Bäckermeisters nur als richtig anerkennen und wünschen ein gleiches Verfahren von den hiesigen Bäckern eingeführt, weshalb wir der Notiz an dieser Stelle Raum geben.

— (Die verlorene Wette.) In einer Zeitung las man kürzlich eine Annonce folgenden Inhalts: „Einen Brunnen auszubeuten und dadurch ein reicher Mann zu werden! Näheres gegen Einsendung von fünf Mark postlagernd X.“ Zwei Herren hatten diese Anzeige gelesen und A. meinte, daß es sich hier wohl um irgend einen Mineralbrunnen handeln würde. B. meinte aber, für die fünf Mark werde man wohl den Rath erhalten, ein Milchgeschäft zu etabliren und dabei den Brunnen fleißig zu benutzen, so würde man ein reicher Mann werden. A. erklärte, eine solche Unverschämtheit sei unmöglich und wettete zehn Mark für diese Unmöglichkeit. Man sandte die fünf Mark ein und prompt ericlate die Antwort, man möge einen „Verkauf von

U m e i n A m t.

Humoristische Novelle
von
A. Oskar Klausmann.

(Fortsetzung.)

4.

Daß der Herr Kämmerer ein wunderlicher Heiliger sei, haben wir schon früher erfahren. Aus der flüchtigen Bemerkung Trattners ging hervor, daß der Herr Kämmerer eine starke Vorliebe für das zarte Geschlecht habe. Er war Wittwer und Vater von erwachsenen Kindern, die aber sämmtlich nicht mehr in seinem Hause lebten, die Töchter waren verheirathet, die Söhne draußen in der Welt in Aemtern und Stellungen.

Ein uraltes Inventarium von Wirthschafterin, die das kanonische Alter schon vor eisgrauer Zeit überschritten, führte seine Wirthschaft. Mergernisse hatte sie genügend, wie jede Hausfrau, besonders mit den Dienstmädchen, denn selten blieb eine längere Zeit im Dienste. Alle verlangten immer ihre Entlassung oder gingen durch, weil sie „der Herr nicht in Ruhe ließ“.

Anna, die neueste Küchenfee, schien aber eine wohlthunende Ausnahme von der Regel zu bilden, sie war schon seit 8 Wochen in ihrem Dienste und schien durchaus nicht die Absicht zu haben, denselben zu verlassen.

Es war Sonntags und gegen elf Uhr Vormittags. Der Herr Kämmerer war in der Kirche gewesen, wo er zur Freude und Erbauung aller guten Christen außerordentlich andächtig gewesen war, und jetzt saß er, wahrscheinlich noch betend, in seinem Zimmer, während in dem benachbarten Zimmer Anna mit dem Aufräumen beschäftigt war.

Ein Lauischer an der Thür hätte in kurz auf einander folgenden Pausen die Stimme Anna's vernehmen können:

„Ach nicht doch! Aber nicht doch kitzeln! Ich schreie, Herr Kämmerer!“

Durch dieses Geschrei wurde es unmöglich zu hören, daß schon längere Zeit an die Thür geklopft wurde.

„Aber nicht doch!“ schrie fast ängstlich Anna und gab dem Kämmerer einen Stoß, daß er bis an die Thür und direkt dem gerade eintretenden Werner in die Arme flog.

Werner sah feierlich aus in seinem Frack, feierlich wie ein Leichenbitter, nun machte er aus reiner Verlegenheit auch noch das Gesicht eines solchen.

Anna war verschwunden.

Der Kämmerer sah ebenfalls grausam verlegen aus und rieb sich die schmerzende rechte Schulter, mit der er an die Thürkante gefallen war.

„Was wünschen Sie?“ frug er dann etwas betreten.

„Sie verzeihen, wenn ich störe,“ erwiderte Werner, „ich wollte mir die Ehre geben, mich Ihnen vorzustellen, mein Name ist Werner, ich bewerbe mich um das hiesige Amt des Rektors!“

„So, so!“ hüstelte der Kämmerer, der sich in seiner Verlegenheit noch immer nicht zu helfen wußte. „Ist mir außerordentlich angenehm. Bitte wollen Sie nicht Platz nehmen!“

„Ich danke sehr, ich will nicht weiter stören,“ erwiderte Werner, „ich habe auch den anderen Herren noch meine Visite zu machen. Ich wollte Sie nur noch um Ihre werthe freundliche Unterstützung bei der Bewerbung um die vakante Stelle ersuchen, falls Sie aus den von mir eingefendeten Zeugnissen die Ueberzeugung gewonnen haben sollten, daß ich Ihrer Unterstützung nicht ganz unwürdig sei!“

„Jawohl!“ erwiderte der Kämmerer zersireut, „jawohl! Selbsterständlich, ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, ich will dafür sorgen, daß Niemand diese Stelle erhält, als Sie!“

Wunderwasser aus der Gnadenquelle zu Lourdes" etabliren, das Wasser aber aus dem ersten besten Hofbrunnen beziehen, da das Wasser im Allgemeinen das gesündeste Getränk sei. — Hierauf zahlte A. freiwillig zwanzig Mark, indem er erklärte, diese Unverschämtheit sei doppelt so groß, als diejenige, welche er schon für unmöglich gehalten hätte.

(Nahrungsfälschung.) Wie der Deutsche gewöhnlich erst lange sich Alles, selbst das Unerhörteste, gefallen läßt, und endlich zur Thatkraft erwacht, gleich das Kind mit dem Bade ausschüttet, so auch im Punkte der Nahrungsfälschungen. Jedermann liebt z. B. eine hübsch roth und frisch aussehende Cervelatwurst, ist sie unansehnlich und grau, so behagt sie auch dem Gaumen nicht mehr, denn obgleich der Geschmack zuverlässig derselbe ist, so läßt sich doch das Auge nicht ungestraft beleidigen. Eine verschönernde rothe Farbe, wenn sie nur eben unschädlich ist, gehört daher nicht in das Gebiet der Fälschungen, sondern ist eine zur Verschönerung der Waare erforderliche Beigabe. Ist sie schädlich, so treten ohnehin die Strafen wegen Körperverletzung even. Tödtung ein. Je strafbarer und gemeiner die Nahrungsfälschung an und für sich ist, um so vorsichtiger sollte man unterscheiden.

— Viel Unterhaltung in den Straßen Berlins, der Stadt der Intelligenz, bietet das Studium der Schilder mit allen möglichen und unmöglichen Ankündigungen. Wir lesen:

„Puttkammerstraße ist eine Wohnung an einen anständigen Herrn oder eine ebenso denkende Dame zu vermieten.“

„Ritterstraße ist ein reinlicher Geschäftskeller an hierzu passend reflektirende Miether zu vermieten.“

„Hier werden Oberhemden und andere Herrenwäsche gewaschen; auch können dieselben hier Mittags speisen.“

„Lilienstraße sind zum 1. April d. J. zu vermieten: 1. Wohnung zu 220 Thaler in der ersten Etage an ruhige Miether. 1. Wohnung in der zweiten Etage von derselben Beschaffenheit.“

In der Fischerstraße: „Hier ist ein Wochenbett für einen einzelnen Herrn zu vermieten.“

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Kaiserl. Marine-Station der Nordsee wird die Schwimmbrücke vom 29. d. Mts. ab bis zum 1. März l. J. täglich Nachmittags nicht mehr von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, sondern von

2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

geöffnet werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Wilhelmshaven, 24. November 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Eine wegen rückständiger Schulverschämniß-Strafgelder gepfändete Kuppelampe wird am

**Freitag, 30. Novbr. cr.,
Nachm. 3 Uhr,**

im hiesigen Amtslokale öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 27. Novbr. 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 23. Nov. 1877.

Auf Grund des Abjages 3 des § 17 unseres Verfassungstatuts wird die Liste der stimmungsfähigen Bürger der 4 Wahlbezirke unserer Stadt auf 8 Tage in unserem Bureau während der Geschäftsstunden zum Zwecke der später vorzunehmenden Wahl der Ergänzung des Bürgervorsteher-Collegiums hierdurch offen gelegt.

Der Magistrat.

Makszynski.

„Sie sind zu freundlich, Herr Kammerer! Nehmen Sie schon im Voraus meinen herzlichsten Dank, Herr Kammerer! Und nun gestatten Sie mir, daß ich mich empfehle, Herr Kammerer!“

„Adieu!“

Werner machte die vorchriftsmäßige tiefe Supplikanten-Beugung und ging.

„Das sollte mir gerade fehlen!“ murmelte der Kammerer, nachdem sich die Thür kaum hinter dem anderen geschlossen hatte, „für den Menschen ein gutes Wort einlegen! Welche Unverschämtheit, mich so zu überraschen. Der Schreck steckt mir noch jetzt in allen Gliedern! Ob er etwas gemerkt hat? Seine Redensarten: ich will nicht stören, klingen ganz nichtswürdig, malitios. Nun was in meinen Kräften steht, so will ich dafür sorgen, daß der hier nicht ankommt. Das könnte gerade noch fehlen!“

5.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß seelische, daß moralische Leiden viel schmerzlicher und drückender sind als physische. Treten sie aber vereinigt mit diesen auf, dann können sie allerdings einem Menschen die Hölle auf Erden bereiten, ihn zur Verzweiflung bringen.

In kritischen Lagen des Lebens pflegen die betreffenden Individuen Selbstgespräche, mit dem Kunstnamen Monologe genannt, zu halten, die zu belauschen ebenso instruktiv als interessant ist.

So ging Dr. Franz Müller mit großen Schritten in seinem Zimmer im ersten Stock des „goldenen Lammes“ auf und ab und hielt folgenden Monolog:

„Glender Mensch! Das hast Du also erreicht! Wenn Du jetzt noch einen Funken von Ehrgefühl hast, dann schießest Du Dir eine Kugel durch den Kopf, aber ich glaube zu dieser Kleinigkeit sogar fehlt Dir der Muth, fehlt Dir Charakterstärke. Es ist entsetzlich, auf ein verlorenes Leben zurückblicken zu müssen, auf ein Leben zum größten Theil verloren durch eigenen Leichtsinns. Von jenem Tage an, da Du das elende loquette Weib kennen lerntest, das Dir den Glauben an alles Höhere und Ideale stahl, das Dich selbst verlieren ließ, sankst Du so weit, daß Du zu einer

— (Musikstiefel.) Der auf der Lederausstellung sich produzierende Künstler „Musikstiefel“ oder „der musikalische Stiefel“ hat nunmehr das Sprichwort zur Wahrheit gemacht: „Der bläst einen guten Stiefel!“ Es entsteht nun die Frage: „Ist dieser Musikstiefel ein lederner Fortschritt der Musik, oder ein musikalischer Fortschritt der Fußbekleidungskunst?“ Mag er aber selbst Beides sein, eine weltumstürzende Revolution wird er bewirken. Am schlechtesten dabei fahren jedoch die Musikanten; an Stelle des einen einzigen Feiertages im Jahre, am Todtenfeste, werden sie künftig das ganze Jahr hindurch Feiertag haben, weil eben Jeder in den Stand gesetzt wird, seinen eigenen Stiefel zu blasen! Im Uebrigen ist die Erfindung doch wenigstens mal eine von denen, von welcher man in Wahrheit sagen kann: „Da liegt Musik drin!“

Literarisches.

Unter den besten Kalendern nimmt der **Dabeinkalender für das deutsche Reich** die erste Stelle ein. Wer sich noch nicht mit dem unentbehrlichen Hausrath eines Kalenders versehen hat, wird an ihm seine Rechnung finden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Uebersicht der Witterung vom 27. November.

Das Barometer ist im Osten Deutschlands gestiegen, in Westeuropa aber stark gefallen; ein barometrisches Minimum ist wieder in Schottland erschienen, unter dessen Einfluß die meist schwachen Winde in Westdeutschland nach Süd zurückgedreht sind. Auf den britischen Inseln herrschen leichte westliche Winde mit veränderlichem, am Kanal warmer Südwest mit nebligem Wetter. In Schweden und Finnland, wohin die Depression aus Preußen mit abnehmender Tiefe fortgerückt ist, sowie stellenweise auch in Deutschland herrscht Regen und Schneefall. Die Temperatur ist in Centralearopa größtentheils gefallen, im Elbgebiete und Umgebung haben Nachfröste stattgefunden.

anständigen Art Trunkenbold wurde, ja nennen wir es deutlich Trunkenbold. Du rafftest Dich noch einmal zusammen, als Deine Eltern starben und Du mittellos in der Welt standest. Du gingst von dem Studium der Naturwissenschaft dazu über, Schulmeister zu werden und nachdem Du in Thalheim ein Amt erhalten, thatest Du nichts, als Dich durch Dein Betragen unmöglich zu machen, so zwar, daß man im Begriffe steht, Dir mit Schimpf und Schande die Thür zu weisen. Doch nicht genug damit, Du kommst hierher in dieses Nest mit den besten Vorätzen und kaum bist Du eine Stunde hier, so hast Du Dich bekneipt und fällst in die tollste Studentenlaune, in der Du Dich den Spitzen der hiesigen Stadt, den Honoratioren, von denen Deine Zukunft abhängt, gegenüber, so beträgst, daß Du natürlich auch hier für immer verloren bist. Mir ist es nur unbegreiflich, wie die Leute sich dies so ruhig gefallen lassen konnten? Doch noch mehr, nachdem Du Dich gegen allen Anstand bezech, dringst Du in sinnloser Trunkenheit in die Wohnung jenes Weibes ein und zerstörst brutal ihren Ruf, ihre Ehre. Ich glaube, sie hatte Recht, als sie sagte, ich hätte vernichtet, was ich nimmermehr wieder gut machen könne. Es ist der elendeste Streich ein wehrloses Weib um seinen Ruf zu bringen, auch das hast Du gethan! — Wie schön sie ausjah in ihrem stummen Schmerze! — Ich sehe keinen Ausweg! — Sehe ich denn einen Ausweg? Was soll ich thun, soll ich mir das Leben nehmen? Das Beste wäre es vielleicht, ich siehe ja verloren in der Welt, ohne Aussicht für die Zukunft! Aber was hilft jenem Mädchen mein Selbstmord? Im Gegentheil, sie kommt noch mehr in's Gerede! Franz Du bist ein elender, verächtlicher Wicht, selbst der Himmel hat sich von Dir gewendet, sonst würde er Dich in diesem Augenblicke durch einen mitleidigen Blitz zu Staub zermalmen.

Nach diesem, wie man sieht, an Injurien ebenso als an tiefer Reue reichen Monologe, stieg Dr. Müller fast mechanisch nach der Wirthsstube des „goldenen Lamm“ herunter, um womöglich seinen Harm in kühlem Biere zu vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

S a n d e.

Donnerstag, den 29. Novbr.:

I. Abonnementsconcert

von der Marine-Capelle.

Nachher:

BALL.

Hochachtungsvoll

Taddiken.

Junge Leute von der Werft können Logis erhalten bei

Wittwe Rischy,

D. Friesenstraße 7, hinten,
nahe dem Laboratorium.

Militärverein.

Sonntabend, den 1. December:

Ganz-Kränzchen

mit

Theater-Aufführung

in der Wilhelmshalle.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Eingang Noosstr.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Belforts und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in Belfort, Oldenburgerstraße 2, ein

Barbier-, Friseur- und

Haarschneide-Geschäft,

verbunden mit allen chirurgischen

Verrichtungen, eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll u. erachtst

Ferdinand Rischner,

geprüfter Heilgehülfe u. Barbier.

Feinster Leberthran,

fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit Metallverschluß à 60 Pfg., Mk. 1.00 u. Mk. 1.70.

Eisenhaltig pr. Fl. à Mk. 1.00.

N. am Ende, Droquist.

Zu vermieten.

Zum 1. f. Mts. ein möbliertes Zimmer mit oder ohne Beköstigung.

Schmeden, Rechnungsstr.

Wilhelmstraße.

Zu vermieten.

Auf sofort eine möblierte Stube an zwei anständige Herren.

Elfsaß, Börsestr. 36.

In gefällige Erinnerung bringe ich

Haararbeiten

von ausgekämmten Haaren, Flechten, Uberschnüre in verschiedenen Mustern, Armbänder, Blumen und Ringgestechte. G. Meuss.

Echte Rathenower

Brillen,

Barometer, Thermometer, Alcoholometer, sowie die beliebten Gräferschen Schutzbrillen hält bestens empfohlen G. Meuss.

In Spiegelsachen, Chagriniertem und glattem

Wildroßleder

erhielt große Zusendungen, welches meinen werthen Collegen zu äußerst billigen Preisen bestens empfehle.

J. G. Gehrels.

Schnittbohnen, Sauerkohl, Teltower Rübchen.

E. Wetschky.

Himbeer-, Johannisbeer-, Apfel-Gelée

à Glas 60 Pfg.

Außerdem empfehle ich in jeder Quantität eingemachte

Breisselbeeren, Essig-, Pfeffer- u. Salzgurken,

Quitten und Birnen.

E. Wetschky.

K A I S E R - S A A L.

Heute, Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr:

Zweite u. vorletzte große

Vorstellung

in Magie, Physik und Optik

von G. Basch.

Unter Anderen:

Protens, der amerikanische Wunderschrank.

Großartige Welt-Tableaus.

Zum Schluß zum letzten Mal:

Geister- u. Gespenster-Erscheinungen.

Alles Nähere Placate und Austragezettel.

Morgen Freitag, den 30. November:

Dritte u. unwiderrüßlich letzte Vorstellung.

E. Basch.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden.

250,000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Allen,
welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein wahres Schatzkästlein voll Rath, Trost und Belehrung!

W. Bernhards in Berlin SW., am Tempelhofer Ufer 8, versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blickten.

— Preis nur 2 Mk. —

Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte.

Zu vermieten.

Auf sogleich oder zum 1. December eine möblierte Stube mit Schlafkammer für 2 Herren mit oder ohne Beköstigung.

Näheres bei G. Schulstadt in Neuhappens, Bismarckstraße 14.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

offerire den geehrten Damen eine große Auswahl sehr guter Haarflechten und Locken, Haar- u. Wollunterlagen, Toupees, sowie Parfümerien in großer Auswahl.

G. Meuss.

Kieler Sprotten,

pr. 10 Pfd.-Kiste, enth. ca. 400 St., 4 bis 4 1/2 Mk., Speckbücklinge pr. 10 Pfd.-Kiste 4 bis 4 1/2 Mk., Spick-Mal pr. Kiste à 8 Pfd. netto 10 Mk., zollfrei u. franco pr. Post unter Nachnahme, offerirt

Ottensen b/Hamburg.

A. Z. Mohr.

Ich zahle für Ragen- u. Altschelle hohe Preise. W. Schloßel.

Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum

geräuch. Gmder Vollheringe, do. marinirte in Weinessig, 30 Stück 3 Mk.,

Pommersche Bratheringe, in Büchsen von 4 Litern 6 Mk. 50 Pfg., geräucherte Ostsee-Male,

frisches Schweinepökelfleisch. Friedrich Liedke,

Neuhappens, Altestr. 16, Hinterhaus.

Ein Lehrling,

der die Buchdruckerei zu erlernen wünscht, kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten in der

Exped. d. Wilhelmshav. Tageblatts.

Werde am 3. Decbr., im Hotel Reese anwesend sein.

F. Ehwe,

Zahnarzt.